



2. Bericht

Freiwilligenarbeit der älteren
Bevölkerung in Europa
Seite **133**

Freiwilligenarbeit der älteren Bevölkerung in Europa

Ehrenamtliches Engagement in Deutschland liegt im europäischen Mittelfeld

Marcel
Erlinghagen*
erlinghagen@
iatge.de

Karsten Hank*
hank@mea.uni-
mannheim.de

Gert G. Wagner
gwagner@diw.de

Parallel zur Debatte um die demographische Alterung der Gesellschaft – häufig als wachsende „Alterslast“ interpretiert – ist in den vergangenen Jahren auch der Bedeutung produktiver Tätigkeitsfelder älterer Menschen nach ihrem Ausscheiden aus dem Beruf – und hier insbesondere dem Ehrenamt – zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Auf Basis des „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“ (SHARE) ist das ehrenamtliche Engagement älterer Europäer in zehn Ländern untersucht worden.¹ Bei einer durchschnittlichen Beteiligung der über Fünfzigjährigen an solchen Engagements von etwa 10 % in Europa lassen sich erhebliche regionale Unterschiede beobachten; sie fallen besonders stark aus zwischen den Mittelmeerländern einerseits sowie Skandinavien und den Niederlanden andererseits. Der Anteil ehrenamtlich aktiver Älterer in Deutschland liegt dabei im europäischen Durchschnitt. Dies gilt auch für die Häufigkeit des Engagements: Knapp zwei Drittel der Aktiven geben an, fast jede Woche oder sogar häufiger freiwillige Arbeit zu leisten.

Bei den in die Untersuchung einbezogenen Ländern zeigt sich, dass Personen mit einem höheren Bildungsstand häufiger ehrenamtlich aktiv sind als solche mit geringer Bildung. Mehr freie Zeit zieht indes nicht häufigere ehrenamtliche Tätigkeit nach sich, denn Rentner und andere nichterwerbstätige Ältere sind nicht aktiver als solche, die noch im Erwerbsleben stehen. Allerdings stellt die Bevölkerung im Alter von 55 bis 75 Jahren die größte Wachstumsgruppe im Bereich des freiwilligen Engagements dar.² Dies gilt insbesondere dann, wenn man die Intensität des Engagements einbezieht. Senioren, die sich ehrenamtlich engagieren, wenden signifikant mehr Zeit für informelle produktive Tätigkeiten auf als Jüngere.

* Marcel Erlinghagen und Karsten Hank sind Research Affiliates des DIW Berlin.

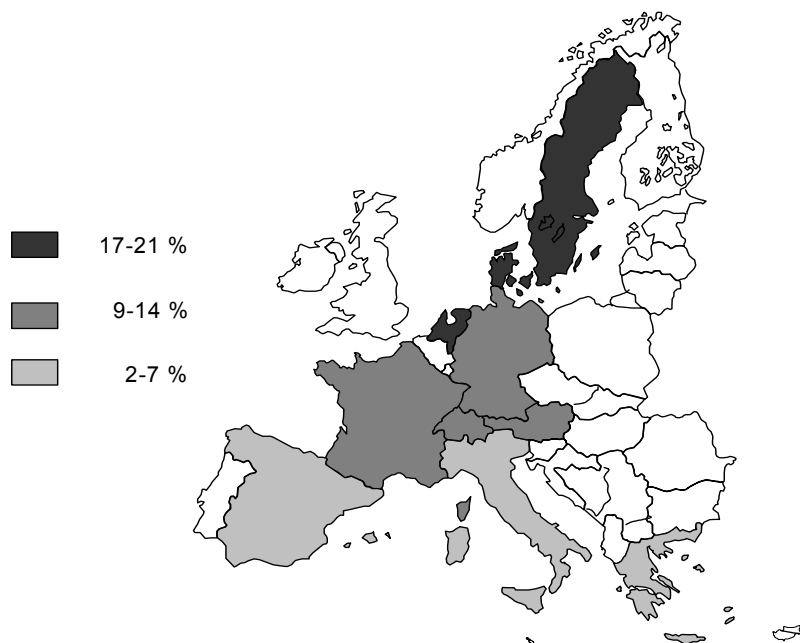
1 Finanziell unterstützt wurde diese Untersuchung von der Europäischen Union (5. Rahmenprogramm, Projekt QLK6-2002-002426, AMANDA) sowie von der Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen des Projekts „Informelle Arbeit von Älteren in Deutschland und Europa“. Die hier verwendeten Daten stammen aus dem vorläufigen Release 1 des „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“ 2004. Die SHARE-Datenerhebung wurde hauptsächlich durch das 5. Rahmenprogramm der Europäischen Union finanziert (Projekt QLK6-CT-2001-00360). Weitere Finanzmittel wurden vom US National Institute on Aging zur Verfügung gestellt (U01 AG09740-13S2, P01 AG005842, P01 AG08291, P30 AG12815, Y1-AG-4553-01 and OGHA 04-064). National gefördert wurde die Datenerhebung in Österreich (durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) und in der Schweiz (durch BBW/OFES/UFES).

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 2. Freiwilligensurvey 2004 – Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement, Pressemitteilung des BMFSFJ vom 1. Oktober 2004.

Abbildung 1

Ehrenamtliches Engagement der älteren Bevölkerung in ausgewählten europäischen Ländern

Anteil bei den über 50-Jährigen



Quellen: SHARE 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2006

Ergebnisse der sozial-gerontologischen Forschung belegen, dass sich ehrenamtliche Tätigkeiten besonders auf ältere Menschen positiv auswirken, z. B. hinsichtlich der Lebenszufriedenheit und des gesundheitlichen Wohlbefindens.³ Gleichzeitig stellt die Bereitschaft der älteren Generation, sich zu engagieren und zu beteiligen, eine volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Chance dar. Dies wird inzwischen auch von der Politik erkannt, und es wird diskutiert, wie das grundsätzlich vorhandene produktive Potential älterer Bürger für ein Ehrenamt besser aktiviert werden kann.

Als wichtigste individuelle Determinanten zu einer Übernahme ehrenamtlicher Arbeit von Älteren werden in der Literatur vor allem Bildung, Einkommen und Erwerbssituation, Gesundheit, Religiosität sowie früheres Engagement in Ehrenämtern genannt.⁴ Freiwilligenarbeit darf jedoch nicht isoliert vom breiteren gesellschaftlichen Kontext, in dem sie stattfindet, betrachtet werden.⁵

Datenbasis

Bislang gab es kaum Mikrodatsätze, die eine international vergleichende Untersuchung aktiven ehrenamtlichen Engagements erlaubt hätten. Auf Basis

aktueller Daten des „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“ (SHARE)⁶ werden in diesem Bericht deskriptive Ergebnisse zum ehrenamtlichen Engagement älterer Menschen in Europa vorgestellt und mögliche Perspektiven für eine Aktivierung bislang ungenutzter Potentiale der Freiwilligenarbeit im Alter aufgezeigt.

3 Vgl. J. Siegrist, O. von dem Knesebeck und C. E. Pollack: Social Productivity and Well-Being of Older People: A Sociological Exploration. In: *Social Theory and Health*, Jg. 2, 2004, S. 1–17; M. Van Willigen: Differential Benefits of Volunteering Across the Life Course. In: *Journals of Gerontology – Social Sciences*, Jg. 55B, 2000, S. 308–318. Zum individuellen Nutzen ehrenamtlicher Tätigkeiten im Allgemeinen vgl. M. Erlinghagen: Die individuellen Erträge ehrenamtlicher Arbeit. Zur sozioökonomischen Theorie unentgeltlicher, haushaltsextern organisierter Produktion. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 55, 2003, S. 737–757, und R. B. Freeman: Working for Nothing: The Supply of Volunteer Labor. In: *Journal of Labor Economics*, Jg. 15, 1997, S. S140-S166.

4 Vgl. L. H. Choi: Factors Affecting Volunteerism Among Older Adults. In: *Journal of Applied Gerontology*, Jg. 22, 2003, S. 179–196; J. Warburton, D. J. Terry, L. S. Rosenman und M. Shapiro: Differences between Older Volunteers and Nonvolunteers. In: *Research on Aging*, Jg. 23, 2001, S. 586–605.

5 Vgl. H. K. Anheier und L. M. Salamon: Volunteering in Cross-National Perspective: Initial Comparisons. In: *Law and Contemporary Problems*, Jg. 62, 1999, S. 43–65, hier S. 43.

6 Vgl. A. Börsch-Supan et. al. (Hrsg.): *Health, Ageing and Retirement in Europe – First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*. Mannheim 2005; A. Börsch-Supan und H. Jürges, (Hrsg.): *The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe – Methodology*. Mannheim 2005.

SHARE wurde erstmals im Jahre 2004 europaweit erhoben. Er enthält Informationen zur gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lage von mehr als 22 000 Personen im Alter von 50 und mehr Jahren. Derzeit sind Daten aus zehn Ländern verfügbar (Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Niederlande, Italien, Österreich, Schweden, Schweiz und Spanien), mit denen ein im europäischen Rahmen breites kulturelles, wirtschaftliches, soziales und institutionelles Spektrum abgedeckt wird.

Mit Blick auf die Problemstellung besteht ein wesentlicher Vorteil der SHARE-Daten – neben strikt gleichartigen Fragestellungen in allen teilnehmenden Ländern – darin, dass nicht wie in vielen anderen Studien nur die Mitgliedschaft in einer Freiwilligenorganisation erfragt, sondern ein im Monat vor dem Interview tatsächlich ausgeübtes Ehrenamt ermittelt wird. Zudem werden bei anderen Studien häufig retrospektive Fragen gestellt, mit denen die ehrenamtliche Tätigkeit in einem längeren Zeitraum, z. B. dem vergangenen Jahr, erfasst werden soll. Eine solche Herangehensweise ist aber unscharf, da Ehrenämter oft unregelmäßig ausgeübt werden. Insgesamt können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung als realistische Schätzung des Anteils ehrenamtlich aktiver Älterer in den SHARE-Ländern gelten.

Ehrenamtliches Engagement älterer Europäer⁷

Hinsichtlich des Umfangs ehrenamtlichen Engagements lassen sich im Wesentlichen drei Ländergruppen unterscheiden (Abbildung 1):

- Die Mittelmeerländer sind durch eine insgesamt geringe Beteiligung an Ehrenämtern gekennzeichnet. Während in Italien immerhin noch 7 % der Befragten angeben, im vergangenen Monat aktiv gewesen zu sein, trifft dies nur auf 2 bis 3 % der Griechen und Spanier zu.
- Deutschland, Frankreich, Österreich und die Schweiz bilden eine Gruppe von Ländern, die mit einem Anteil von 9 bis 14 % Freiwilligen bei den über Fünfzigjährigen ein mittleres Engagement aufweisen.
- Die verbleibenden Länder sind durch eine hohe Quote bei den ehrenamtlich aktiven Älteren gekennzeichnet; dies sind Schweden und Dänemark mit jeweils 17 % sowie die Niederlande mit reichlich 20 %.

Etwa 18 % der Freiwilligen in allen Ländern waren fast täglich aktiv, 45 % haben sich fast jede Woche engagiert, und 37 % waren innerhalb des vergangenen Monats seltener ehrenamtlich tätig. Dabei

zeigt sich kein Zusammenhang zwischen dem allgemeinen zeitlichen Umfang der Beteiligung an Ehrenämtern und der Häufigkeit des Engagements in den einzelnen Ländern.

Die mit Abstand am häufigsten genannten Motive dafür, ehrenamtlich tätig zu sein, sind der Wunsch, einen „sinnvollen Beitrag“ zu leisten (70 %) und der mit der Ausübung des Ehrenamtes verbundene „Spaß“ (61 %). Über den gesellschaftlichen Nutzen ihrer Tätigkeit hinaus verbinden freiwillig Aktive damit also offensichtlich auch einen nichtmoneitären, also intrinsischen Nutzen.

Während es zwischen Männern und Frauen oder zwischen Verheirateten und Unverheirateten in den meisten Ländern eher geringe Unterschiede bei der Beteiligung an Ehrenämtern gibt, weisen die Daten auf einen deutlichen Einfluss des Alters hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements hin (Abbildung 2a), allerdings mit zum Teil deutlichen Unterschieden zwischen den Ländern. Während der Anteil schweizerischer, österreichischer und italienischer ehrenamtlich Tätiger im Alter von 65 bis 74 Jahren um 4 bis 6 Prozentpunkte niedriger ist als in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen, findet sich in Schweden, Dänemark, den Niederlanden und in Frankreich das umgekehrte Verhältnis; hier ist der Anteil der freiwillig Aktiven in der mittleren Altersgruppe sogar um etwa 3 Prozentpunkte höher. Bei 75-jährigen oder älteren Personen jedoch sinkt die Quote des Engagements überall um mindestens ein Drittel (in den Niederlanden sogar um zwei Drittel, allerdings von einem sehr hohen Ausgangsniveau) auf einen Durchschnittswert von 5 %; bemerkenswert ist, dass sich in den skandinavischen Ländern immer noch 12 bis 13 % dieser Altersgruppe in Ehrenämtern engagieren – also mehr als der gesamteuropäische Durchschnitt über alle Altersklassen.

Der Freiwilligenanteil in der Bevölkerung variiert auch mit dem Bildungsstand deutlich (Abbildung 2b). Der Anteil ehrenamtlich aktiver Älterer steigt im Durchschnitt um fast 5 Prozentpunkte – in Italien sogar um 7 Prozentpunkte –, wenn Befragte in der niedrigsten Bildungskategorie (6 %) mit jenen verglichen werden, die über einen mittleren Abschluss verfügen (11 %). Der Anteil freiwillig Aktiver in der Gruppe mit den höchsten Bildungsabschlüssen kommt auf durchschnittlich 18 % und ist damit um weitere 7 bis 8 Prozentpunkte höher;

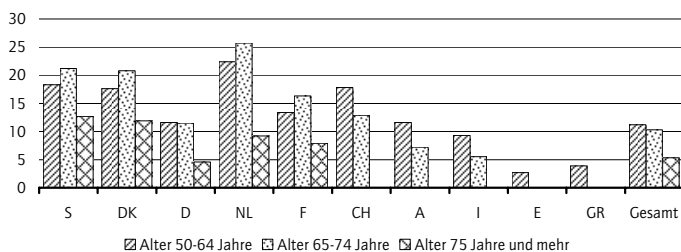
⁷ Eine ausführliche Darstellung detaillierter Ergebnisse für alle Länder findet sich bei M. Erlinghagen und K. Hank: Participation of Older Europeans in Volunteer Work. In: Ageing & Society, Jg. 26, 2005, im Druck. Vgl. auch K. Hank, M. Erlinghagen und A. Lemke: Ehrenamtliches Engagement in Europa. Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel von Senioren. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 55, 2006, S. 6–12.

Abbildung 2

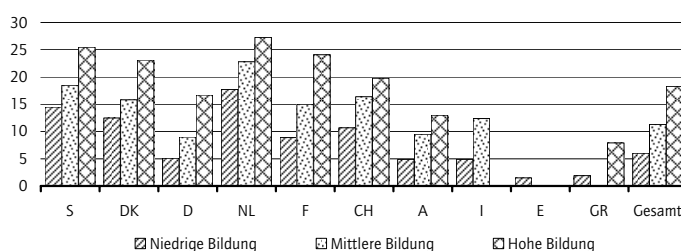
Ehrenamtliches Engagement in europäischen Ländern¹ nach Alter, Bildung, Erwerbsstatus und Gesundheit

In % der jeweiligen Gruppe bei der über 50-jährigen Bevölkerung

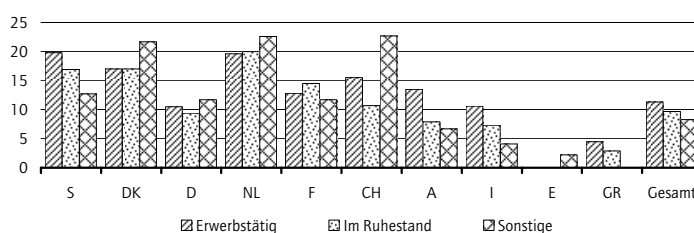
(a) Ehrenamt und Alter



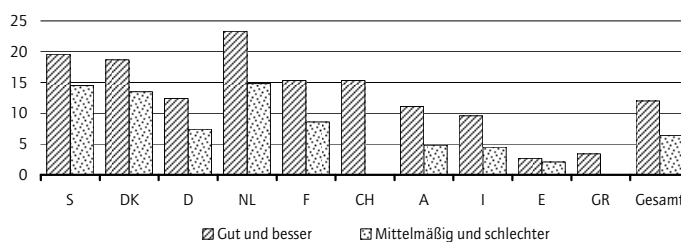
(b) Ehrenamt und Bildung



(c) Ehrenamt und Erwerbsstatus



(d) Ehrenamt und Gesundheit



Anmerkung: Kategorien, in denen weniger als 20 ehrenamtlich Aktive beobachtet wurden, sind nicht abgebildet.

¹ Schweden (S), Dänemark (DK), Deutschland (D), Niederlande (NL), Frankreich (F), Schweiz (CH), Österreich (A), Italien (I), Spanien (E), Griechenland (GR).

Quellen: SHARE 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2006

dieser Anstieg ist in Österreich und der Schweiz nicht ganz so stark.

Mit Blick auf den Erwerbsstatus – Erwerbstätige, Rentner und andere Nichterwerbstätige – zeigen sich in den meisten Ländern nur relativ kleine

Unterschiede (in der Größenordnung von 2 bis 3 Prozentpunkten) bei der Beteiligung an ehrenamtlichen Tätigkeiten (Abbildung 2c). In Österreich, Italien und der Schweiz liegt der Anteil der ehrenamtlich aktiven Rentner jedoch um bis zu 5 Prozentpunkte, d. h. um etwa ein Drittel, unter jenem der Erwerbstätigen. In der Schweiz kann darüber hinaus ein außergewöhnlich hoher Anteil von Freiwilligen in der sehr heterogenen Gruppe der sonstigen Nichterwerbstätigen beobachtet werden; mit 23 % ist er hier mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Rentner, die ein Ehrenamt ausüben.

Ehrenamtliche Aktivitäten hängen erwartungsgemäß in erheblichem Maße vom Gesundheitszustand ab. Der Anteil ehrenamtlich aktiver Befragter unter denjenigen, die ihren Gesundheitszustand (subjektiv) als mittelmäßig oder schlecht beschreiben, ist mit 6 % im Durchschnitt nur knapp halb so hoch wie unter denen, die angeben, dass es ihnen „gut oder besser“ geht (12 %; Abbildung 2d). Diese negative Beziehung – die relativ betrachtet in Schweden, Dänemark und den Niederlanden etwas weniger stark ausgeprägt ist – findet sich auch im Verhältnis von Ehrenamt und Indikatoren des psychischen Wohlbefindens. In fast allen Ländern liegt der Anteil ehrenamtlich Tätiger mit Depressionen um 4 bis 5 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil von Befragten ohne depressive Symptome. Ähnliche – wenngleich nicht so große – Unterschiede gibt es auch, wenn Personen, die unter chronischen körperlichen Beschwerden leiden, mit Menschen ohne solche gesundheitlichen Probleme verglichen werden.⁸

Institutionelle Rahmenbedingungen und ehrenamtliches Engagement

Die deskriptive Analyse der SHARE-Daten hat gezeigt, dass bei einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 10 % der über Fünfzigjährigen in Europa erhebliche regionale Unterschiede im Umfang ehrenamtlichen Engagements beobachtet werden können. Am unteren Ende liegen die Mittelmeerlande, während in den skandinavischen Ländern und den Niederlanden das Engagement hoch ist. Auch in multivariaten Analysen⁹ haben sich keine Hinweise darauf ergeben, dass diese Unterschiede auf eine ungleiche Verteilung relevanter individueller Merkmale (d. h. die Bevölkerungskomposition) oder auf länderspezifische Effekte bestimmter Individualmerkmale (z. B. Alter, Erwerbsstatus)

⁸ Diese rein deskriptiven Befunde lassen natürlich keine Aussagen über Kausalzusammenhänge zu.

⁹ Vgl. M. Erlinghagen und K. Hank, a. a. O.

zurückzuführen sind. Deshalb scheinen länderspezifische institutionelle Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle für die individuelle Beteiligung an Ehrenämtern zu spielen.

Die Literatur zu den Kontextbedingungen ehrenamtlicher Arbeit ist bislang eher spärlich. Ein Vergleich von 24 Ländern zeigt,¹⁰ dass (a) die Größe des Nonprofit-Sektors, gemessen an der Anzahl vollzeitbeschäftigter bezahlter Mitarbeiter, und (b) der Umfang staatlicher Sozialausgaben positiv mit dem Ausmaß privaten ehrenamtlichen Engagements korrelieren. Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten Nonprofit-Regime-Typ und der Verbreitung des Ehrenamtes ist jedoch komplex. Um die Niveauunterschiede des ehrenamtlichen Engagements zwischen einzelnen Ländern erklären zu können, müssen zusätzlich die unterschiedlichen Funktionen berücksichtigt werden, mit denen Ehrenämter belegt sein können. Tendenziell ist ehrenamtliches Engagement in jenen Ländern stärker verbreitet, wo dem Ehrenamt primär eine „expressive“ Funktion¹¹ zugeschrieben wird, etwa in Schweden und den Niederlanden, aber auch in Deutschland. Dort werden ehrenamtliche Tätigkeiten insbesondere im Kultur- oder Freizeitbereich ausgeübt. Eine geringere Beteiligung an Ehrenämtern kann hingegen dort beobachtet werden, wo deren Dienstleistungsfunktion, etwa im sozialen Bereich, im Vordergrund steht. Dies trifft u. a. auf Italien und Spanien zu.

Fazit

Wenn im Zuge der demographischen Alterung eine gezielte Aktivierung des ehrenamtlichen und produktiven Engagements älterer Bürger angestrebt wird, ist dafür zunächst ein besseres Verständnis der relevanten Einflussfaktoren notwendig. Obwohl sich aus den europaweit vergleichenden SHARE-Daten ein deutlich negativer Zusammenhang zwischen der Ausübung von Ehrenämtern einerseits sowie Alter und Gesundheit andererseits ergibt, weisen die erheblichen Abweichungen im Umfang ehren-

amtlichen Engagements zwischen den einzelnen Ländern auf ein bislang ungenutztes produktives Potential in Teilen der älteren Bevölkerung hin. In welchem Maße dieses Potential genutzt werden kann, hängt natürlich vor allem davon ab, inwieweit es der europäischen Bevölkerung gelingen wird, gesund zu altern.

Darüber hinaus spielt auch eine erhebliche Rolle, inwieweit für ältere (und gebrechlichere) Freiwillige angemessene – und gleichzeitig „profitable“ – Betätigungsmöglichkeiten geschaffen werden können. Lokale Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros könnten hier eine zentrale Rolle als Vermittler zwischen Anbietern und Nachfragern ehrenamtlicher Arbeit spielen.¹² Sie könnten auch die Aufgabe übernehmen, rechtzeitig – d. h. vor Beginn des Ruhestands – neue Freiwillige zu „rekrutieren“, denn es erweist sich als sehr schwierig, bereits im Rentenalter befindliche Menschen zu einem erstmaligen Engagement zu bewegen.¹³ In der Diskussion um den gesellschaftlichen Nutzen des Ehrenamtes dürfen daher keinesfalls die positiven Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeiten für die freiwillig Aktiven selbst aus dem Blick geraten: Ältere Menschen sollen also nicht zum Vorteil Dritter „ausgebeutet“ werden, vielmehr sollen sie durch ihre aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aufgaben eine Verbesserung der eigenen Lebensqualität erfahren.

¹⁰ Vgl. L. M. Salamon und H. K. Anheier: Social Origins of Civil Society: Explaining the Nonprofit Sector Cross-Nationally. In: VOLUNTAS, Jg. 9, 1998, S. 213–248; L. M. Salamon und W. Sokolowski: Volunteering in Cross-National Perspective: Evidence from 24 Countries. Working Papers of the Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project, No. 40, Baltimore 2001.

¹¹ „[T]he expressive role denotes activities whose main purpose is the actualization of values or preferences, such as pursuit of artistic expression, preservation of cultural heritage or natural environment, political mobilization and advocacy, or the enhancement of the quality of life.“ Vgl. L. M. Salamon und W. Sokolowski, a. a. O., S. 15.

¹² Vgl. z. B. H. Keupp: Kommunale Förderbedingungen für bürgerschaftliches Engagement. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 9/2002, S. 15–21.

¹³ Vgl. J. E. Mutchler, J. A. Burr und F. G. Caro: From Paid Worker to Volunteer: Leaving the Paid Labor Force and Volunteering in Later Life. In: Social Forces, Jg. 81, 2003, S. 1267–1293.

Mitteilung aus dem DIW Berlin

Langzeitarbeitslose sind mit ihrem Leben so unzufrieden wie Pflegebedürftige

Zusammenfassung

Die Lebenszufriedenheit langzeitarbeitsloser Menschen ist in den letzten fünf Jahren deutlich gesunken. Im Jahr 2005 lag sie so niedrig wie die von pflegebedürftigen, gesundheitlich stark beeinträchtigten Menschen. Das zeigen die Ergebnisse der vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest München repräsentativ erhobenen Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP).

Details

Auf einer Skala von 0-10 können die Befragten den Grad ihrer Zufriedenheit angeben. Der Wert 0 steht für „ganz und gar unzufrieden“, der Wert 10 für „ganz und gar zufrieden“. Während die durchschnittliche Zufriedenheit der Erwerbstätigen bei 7 liegt, wird bei Langzeitarbeitslosen ein erheblich geringerer Zufriedenheitswert von 4,8 gemessen, wie der Soziologe Jürgen Schupp, DIW Berlin, z. Zt. Fellow am Hanse Wissenschaftskolleg in Delmenhorst (HWK), auf Basis der SOEP-Daten ausgerechnet hat. Eine vergleichbar geringe Lebenszufriedenheit geben nur jene Befragten an, die dauerhaft gesundheitlich eingeschränkt sind und „einfacher Pflege“ bedürfen. Bei ihnen liegt der Zufriedenheitswert ebenfalls bei 4,8. Nur bei schwer pflegebedürftigen Menschen liegen die Werte mit 4,3 noch niedriger. Besonders auffällig ist, dass die Lebenszufriedenheit von Langzeitarbeitslosen in den letzten 5 Jahren deutlich gesunken ist. Der gemessene Wert sank von 5,5 auf 4,8, während die Zufriedenheit in den anderen Gruppen relativ stabil ist. Auch kurzzeitig Arbeitslose sind deutlich zufriedener; ihr Wert liegt bei 5,8. Das Gleiche gilt für Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Sie erreichen immerhin noch einen Zufriedenheitswert von 5,2.

Hintergrund

Stefan Weick: Starke Einbußen des subjektiven Wohlbefindens bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. In: ISI 35, 2006, S. 12-15 (Informationsdienst Sozial Indikatoren – ZUMA [Zentrum für Methoden, Umfragen und Analysen], Mannheim).

Kontakt

Pressestelle und -anfragen:
Renate Bogdanovic
Telefon +49-30-897 89-249
Telefax +49-30-897 89-119
presse@diw.de

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Weekly Report DIW Berlin

1/2006

Heike Belitz, Axel Werwatz

Capacity for Innovation: Among Leading Industrial Countries, Germany Only Manages a Middle Rank

The capacity of people and companies to bring about innovations, that is, to create new knowledge and implement this in new marketable products and services, is of prominent importance for growth and prosperity in highly developed industrial countries. On commission of Deutsche Telekom Stiftung and Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI, Federation of German Industries), DIW Berlin has prepared an overall indicator of innovative capacity for the first time this year, in which Germany and 12 other leading industrial countries are studied. Germany takes sixth place following frontrunner USA, three Scandinavian countries and Japan, but does not have any clear advantages over the other large European countries, Great Britain and France.

Die Volltextversionen der Weekly Reports liegen als PDF-Dateien vor und können auf der entsprechenden Website des DIW Berlin bestellt werden (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/weeklyreport/index.html).

The full text version of the Weekly Reports is available in PDF format and can be ordered from the DIW Berlin website (www.diw.de/english/produkte/publikationen/weeklyreport/index.html).

DIW Berlin: Politikberatung kompakt

Nr. 16

Die Wirkung ausgewählter familienpolitischer Instrumente auf das Arbeitsangebot von Eltern

Expertise für den Familienbericht der Bundesregierung.

2006

Viktor Steiner
Katharina Wrohlich

Die Volltextversionen der Reihe „DIW Berlin: Politikberatung kompakt“ liegen komplett als PDF-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/diwkompakt/index.html).



Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Axel Werwatz, Ph.D.
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Manfred Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 198888, 12 Cent./min.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,- (jeweils inkl. Mehrwertsteuer und
Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen
vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

eScriptum, Berlin

Druck

on the fly GmbH
Adalbertstraße 7–8
10999 Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.